

### III. Lebensspuren 2013: Neueingänge

---

#### **Susanne W. (3241, 2)**

Ein Stoffstück mit Schlüsselblumen bestickt findet sich in den Tagebuchseiten der Kantorin Susanne W. aus Arnsdorf. Es ist ein Teil des Taufschleiers ihres Sohnes, gefertigt aus dem Brautkleid der Mutter, die in ihren 1926 begonnenen Aufzeichnungen intensiv das Heranwachsen ihres Sohnes, ihres „Goldkinds“ begleitet. Der Lebensbericht der zu dieser Zeit 45-jährigen Frau endet mit der Nachricht aus Lothringen, ihr Sohn gelte seit Januar 1945 als vermisst.



Emma S. beschreibt anschaulich und mit großer Heimatliebe das Dorfleben mit seinen Festen und Bräuchen (Sig. 3377)

#### **Gisela K. (3315)**

(geb. 1931 in Berlin) erzählt im Alter von 72 Jahren ihrem jüngsten Sohn, was sie selbst als junges Mädchen während und nach dem Zweiten Weltkrieg erlebt hat. Der Bericht handelt von Flucht und Vertreibung aus Polen und der Darstellung von Familienkonstellatio-

nen. Besonders tragisch ist das Schicksal der Autorin, da sie schon als 10jährige im Rahmen der „Kinderlandverschickung“ von ihren Eltern getrennt wird. Ihre Mutter stirbt früh und Gisela K. kommt zu verschiedenen Pflegeeltern. Sie bringt an vielen Stellen des Berichts ihre persönlichen Bewertungen dieser Zeit ein.

#### **Heinz B. (3317, 1-17)**

Der 1920 in Börtlingen geborene Autor fing „einst an zu schreiben, um seinen sieben Enkeln Geschichte zu vermitteln, wie er sie erlebt hatte“. Er überlässt dem Tagebucharchiv 17 „Rückspiegel“ aus den Jahren 1927-2012 mit seinen Erinnerungen. Im Vorwort zu seinem zweiten Rückspiegel formuliert er: „Meine Jugend in den Dreißigerjahren, der Krieg und die erste Zeit danach prägten meine Generation. Wir haben einen Aufstieg, einen Wendepunkt und eine Katastrophe durchgestanden und diese Zeit können und wollen wir nicht unterschlagen ... Es stimmt leider, dass in jener Zeit Verbrechen begangen wurden, die wir heute alle bedauern und die auch nicht vergessen werden sollen.“

Alle „Rückspiegel“ beginnen mit einem Vorwort, in dem er die jeweiligen Erinnerungsschwerpunkte einordnet und teilweise neu bewertet. Im Vorwort zu Rückspiegel

### III. Lebensspuren 2013: Neueingänge

---

Nr. 10 schreibt er: „Zum Glück ist die Verlogenheit heute ein bisschen kleiner geworden. Den ersten Schritt in diese Richtung verdanken wir den Studenten der 1968er Jahre!“ Beruflich – als „rechtschaffener Schwabe“ – ist Heinz B. überaus erfolgreich. Er bereist, geschäftlich und privat, die ganze Welt.

#### **Michael H. (3318)**

Der 1894 geborene Autor, ein Donauschwabe, dessen Vorfahren im 18. Jahrhundert als Kolonisten im Banat angesiedelt wurden, beschreibt in sachlichem, fast emotionslosen Stil, die Zwangsevakuation seines Dorfes und der eigenen Familie durch das sich zurückziehende deutsche Militär 1944. Die Flucht führt zunächst nach Österreich und dort endet 1947 auch der Bericht.

#### **Ludwig P. (3319)**

Der Mannheimer Arztsohn (1881-1973) dient im Ersten Weltkrieg von 1916 bis 1918 als Soldat. Er schreibt regelmäßig Feldpostbriefe und Postkarten an seine Mutter, seinen Vater und Verwandte, die ebenso regelmäßig beantwortet werden. Ludwig teilt seinen Eltern mit, wie es ihm geht, wo er gerade stationiert ist und übermittelt ihnen Glückwünsche zu den jeweiligen Geburtstagen.

#### **Hans V. (3321, 1-5)**

(geb. 1898) ist als Kriegsfreiwilliger 1917 in der Schlacht an der Somme gefallen. Er zeichnet in fünf Tagebüchern den Kriegsverlauf seiner Einheit und seine Aufgaben genau auf. Daneben finden sich auch Zeichnungen zum Frontverlauf und Bilder sowie persönliche Anmerkungen und Abschriften von Gedichten.

#### **Albert F. (3322)**

Das Kriegsgefangenentagebuch von Albert F. aus Recklinghausen (1924-1946) ist in vielerlei Hinsicht außergewöhnlich. Er versieht das Tagebuch nicht nur mit vielen bunten Zeichnungen, sondern er versucht auch, als er von 1944 bis 1946 in Casablanca als Marineangehöriger interniert wird, sich selbst mit lustigen Geschichten und Gedichten Mut zuzusprechen. Besonders die Liebe zu seiner Verlobten Irene, die er unbedingt wiedersehen möchte, hält ihn aufrecht. Er stirbt in Marokko.

#### **Johann Gottlieb W. (3323)**

wird als Sohn eines Küsters und Volksschullehrers 1785 auf Usedom geboren. 1811 wird er zu den preußischen Husaren eingezogen. Sein Regiment kämpft an der Seite Frankreichs gegen Russland im Russlandfeldzug von 1812 bis 1815.

### III. Lebensspuren 2013: Neueingänge

---

Interessant sind seine alltäglichen Beschreibungen des Kriegslebens. Die Sorge um genügend Brot und Lebensmittel sowie der Kriegsverlauf und der Umgang der Kameraden untereinander sowie mit der Bevölkerung der kriegführenden Länder stehen im Mittelpunkt seiner Aufzeichnungen. Der Autor begleitet zeitweise mit seiner Einheit Napoleon auf seinem Weg in die Verbannung nach Elba. 1816 kehrt Johann Gottlieb W. nach Hause zurück und wird, wie sein Vater, Schullehrer auf Usedom.

#### **Gerhard W. (3324)**

Der Verfasser (geb. 1920 in Heidelberg) nennt seine Aufzeichnungen „Chronik der Familie W. 1850-1954“, beschreibt aber vorwiegend sein eigenes Leben und vor allem seine traumatischen Kriegserlebnisse. Die katholische Familie gerät in Konflikt mit den Nationalsozialisten. Gerhard W. wird zunächst nicht zum Abitur zugelassen und seinen Wunsch Priester zu werden, kann er nach dem Krieg nicht verwirklichen, da er in Russland den rechten Arm verliert. Er studiert Forstwirtschaft.

#### **Hans-Hugo D. (3325)**

Der aus Heubach bei Gmünd stammende Autor (1880-1962) schreibt seine traumatischen Erlebnisse im Ersten Weltkrieg von März 1917 bis

20. Mai 1917 in Frankreich auf. Nördlich von Reims, am Mont Cornillet, wird er schwer verwundet und im Lazarett Zweibrücken ist der Krieg für ihn zu Ende. Die Aufzeichnungen werden ergänzt durch Karten, eine Stollenskizze und ein Fotoalbum.

#### **Mathilde v. R. (3326)**

Mathilde v. R. (1822-1885) erhält Weihnachten 1863 von „Emilie“ ein in Leder gebundenes Tagebuch mit Schloss. Sie beginnt ihre Aufzeichnungen mit einem Dank für eine Reise mit dem Dampfschiff auf dem Main zur „Erheiterung nach schmerzlichen Tagen“. Ihr „Gedenkbuch für Frauen und Mädchen“ mit Eintragungen zu Geburts- und anderen Gedenktagen mit aufwendig gestalteten Inkunabeln der Monatsnamen wurde dem Tagebucharchiv ebenfalls übergeben.

#### **Alfred K. (3327)**

Im 85. Lebensjahr zeichnet Alfred K. (1902-1999) aus Heilbronn „Das Leben in russischer Kriegsgefangenschaft“ in elf Kapiteln auf:

- Anlage der Lager
- Organisation und Verwaltung
- Arbeitsbedingungen
- Behandlung durch die Russen
- Verpflegung
- Bekleidung und Ausrüstung
- Gesundheitszustand und sanitäre Verhältnisse

### III. Lebensspuren 2013: Neueingänge

---

- Politische Überwachung und Beeinflussung
- Verbindung mit der Heimat
- Freizeitgestaltung
- Betreuung der Grabstätten von verstorbenen Kameraden

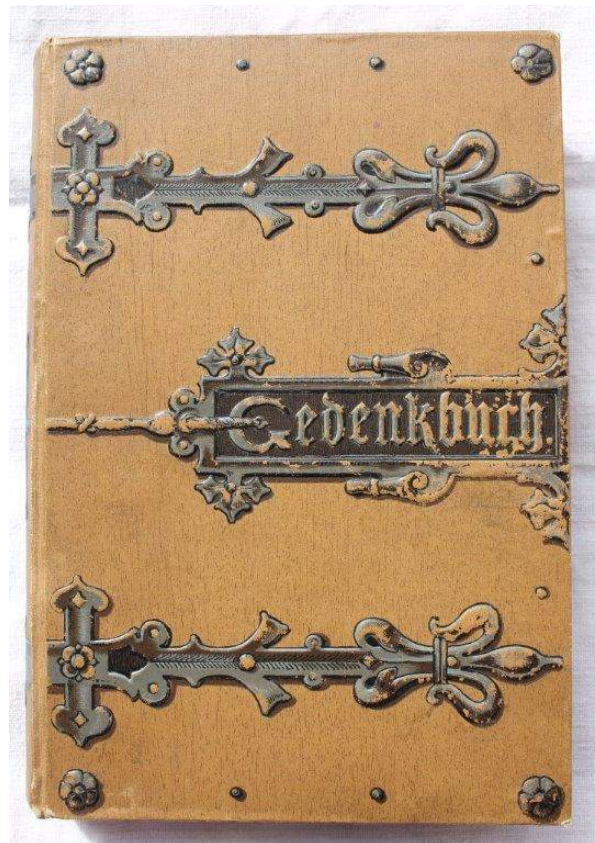
Er wird 1943 – nach der Stalingrad-Katastrophe – eingezogen, kommt nach Italien, erkrankt dort schwer an Typhus, verbringt viele Wochen in einem Lazarett am Gardasee und bekommt noch einmal kurz Heimaturlaub, bevor er für die Ostfront wieder „kv“ gestellt wird.

Im Mai 1945 gerät er in der Slowakei in russische Kriegsgefangenschaft und wird per Zug in die Nähe von Perm, am Rande des Urals, in ein Gefangenenlager verbracht. Von dort wird er noch in zwei weitere Lager transportiert, bevor er im Sommer 1946 als nicht mehr „voll arbeitstauglich“ zuerst nach Frankfurt/Oder und schließlich nach Hause in die französische Zone entlassen wird.

#### **August B. (3333)**

Zwei Jahre vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges kommt August B. (1912-1979) in Naumburg/Saale zur Welt und erlebt als Kind die verheerende Grippeepidemie 1920 mit, der weltweit 20 Millionen Menschen zum Opfer fallen. Die Weimarer Republik, der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit in der damals sowjetisch besetzten Zone

prägen das Leben und die Gedankenwelt des technischen Angestellten, der wenige Jahre vor seinem Tod die Lebensjahre überdenkt und seine Erinnerungen in einem „rückblickenden“ Tagebuch notiert.



Das „Gedenkbuch für Frauen und Mädchen“ erhielt das DTA gemeinsam mit dem Tagebuch von Mathilde v. R. (Sig. 3326)

#### **Horstmar S. (3334, 1-3)**

Der Autor (1920-1943) stirbt „im blühenden Alter an der Spitze seines Zuges im Osten den Heldentod“. So lautet der Text der Todesanzeige, mit dem die Eltern im November 1943 ihren 23-jährigen Sohn in Neckargmünd betrauern. Der junge

### III. Lebensspuren 2013: Neueingänge

---

Philosophiestudent meldet sich 1940 freiwillig, um „seine Pflicht als Soldat zu tun“, wie die Einsenderin der Briefe und des Tagebuchs vermerkt. Hierin notiert Horstmar S. 1942 seinen Kampfauftrag: „Wir kämpfen nicht für einen Frieden, nicht für eine satte Wohlhabenheit, nicht für einen höheren Lebensstandard, nicht für das häusliche Glück und die Ungestörtheit der vielen. Wir kämpfen für eine größere Gefährlichkeit des Lebens.“

#### **Anonym (3335)**

Auf dem Flohmarkt in Mannheim werden Aufzeichnungen gefunden und dem Tagebucharchiv überlassen. Die Verfasserin schreibt am 21.3.1939: „Ich bin jetzt Mitglied des Reichskolonialbundes. Die Welt ist schön! Ich lache wieder sehr viel. Ich steh ja auch mitten im Glück.“ Pfingsten 1940 ändert sich der Ton: „Am 9. V. marschiert Deutschland in Holland, Belgien und Luxemburg ein! ... Man fühlt die stille Tragik eines Krieges.“

#### **Hans K. (3336, 1-4)**

Im Alt-Saarbrücker Deutschhaus kommt Hans K. 1880 zur Welt. An die vielen Erzählungen aus dem Leben des Vaters erinnert sich viele Jahre später sein Sohn und schreibt auf, was ihm davon noch im Gedächtnis ist. Familienanekdoten, Gebräuche und Gewohnheiten ein-

zelner Familienmitglieder und ein gescheiterter Migrationsversuch sind Inhalt der Erinnerungen. Sie werden von einem Tagebuch ergänzt, das die Rückkehr des Vaters aus der Evakuierung 1945 schildert.

#### **Elisabeth K. (3337, 1 und 2)**

Die Geburt ihrer Tochter ist für Elisabeth K. (1909-1999) aus Köln ein Ereignis, auf das sie viele Jahre gewartet hat. In ihrem Tagebuch beschreibt sie den Lebensanfang ihres Kindes von der Geburt im November 1939 bis zum ersten Zahn.

#### **Claude T. (3338)**

Nach Schulverweisen und einer abgebrochenen Lehre wendet sich der achtzehnjährige Pariser Claude T. (geb. 1926) der Literatur zu. Er fühlt sich in seiner Revolte gegen die Welt zum Schriftsteller berufen. Ohne Lebenserfahrung und mit dem Wunsch nach Aufbruch in ein abenteuerliches Leben, das er literarisch verarbeiten will, entschließt er sich 1944 in Nazi-Deutschland zu leben. Begeistert von der Stadt Salzburg („Ostmark“), arbeitet er dort ein Jahr lang als Hoteldiener. In Wien gerät er durch kriegsbedingte Umstände für mehrere Wochen in das Strafarbeitslager Hallein, wo er auf einen Transportzug von Häftlingen auf dem Weg nach Dachau trifft. – Eine Begegnung, die ihn nachhaltig bewegt. Weitere Stationen seines

### III. Lebensspuren 2013: Neueingänge

---

Daseins als Fremdarbeiter sind Bayreuth und Pegnitz. Das Kriegsende erlebt der Autor in einem Lazarett in Ansbach, wo er in Folge einer Schussverletzung Aufnahme findet.

#### **Ursula M. und Schulfreundinnen (3339)**

180 teilweise in Kurrent geschriebene Rundbriefe eines Schulfreundinnenkreises (alle Jahrgang 1925/1926) aus Berlin-Zehlendorf aus den Jahren 1942 bis 1950 überlässt Ursula M. (geb. 1926) dem Tagebucharchiv. Sehr lebendig und offen ist der Austausch zwischen den Freundinnen. Im Mai 1948 schreibt Odel an Gegglein (= Ursula): „Sei so gut und ärgere Dich nicht über mein Geschreibsel; es soll so bleiben zwischen uns wie bisher, und das wird es auch, wenn keiner dem anderen was vorgaukelt, sondern klipp und klar seine Meinung sagt und vertritt.“

#### **Ortulf R. (3340)**

Auf Bitten seiner Kinder schreibt Ortulf R. (geb. 1932 in Ortelsburg / Ostpreußen) seine Erinnerungen auf. Er lässt sie als Buch binden und nennt sie „Ein deutscher Junge“. Hierin beschreibt er seine Kindheit im Dritten Reich, die Flucht aus Ostpreußen und seine Jugend in der Nachkriegszeit bis zum Abitur in Bayern 1952.

#### **Therese V. (3341, 1 und 2)**

Geboren um 1810 in Naumburg an der Saale, schildert die Autorin in ihrem kleinen, eng beschriebenen Tagebuch ihre Deutschlandreise. Diese führt sie 1842 von Naumburg nach Weimar, über den Harz, die Wartburg, Koblenz, Main, nach Baden und zurück nach Köln, Aachen und Braunschweig. Interessant ist die Beschreibung der kulturellen Höhepunkte der besuchten Orte und der Landschaften. Die Zeitangaben offenbaren, wie sich die Reisedauer im Lauf der Zeit verändert hat.

#### **Juliane V. (3342)**

Die 1844 geborene Autorin hinterlässt neun Briefe an ihre Kinder aus einem Zeitraum von 50 Jahren. Neben Aufmunterungen in schweren Lebenssituationen sind auch ein Testament und eine Erklärung dazu vorhanden. Obwohl die Verfasserin nicht reich ist, versucht sie, mit ihrem Testament allen Kindern gerecht zu werden.

#### **Heinrich F. (3343, 1-5)**

Der Postangestellte (geb. 1842) schildert in fünf kleinen Tagebüchern sehr ausführlich seine Urlaubsreisen, die ihn um die Wende zum 19. Jahrhundert mehrmals nach Thüringen, in die Schweiz und nach Italien führen. Oft wechseln genaue



### III. Lebensspuren 2013: Neueingänge

---

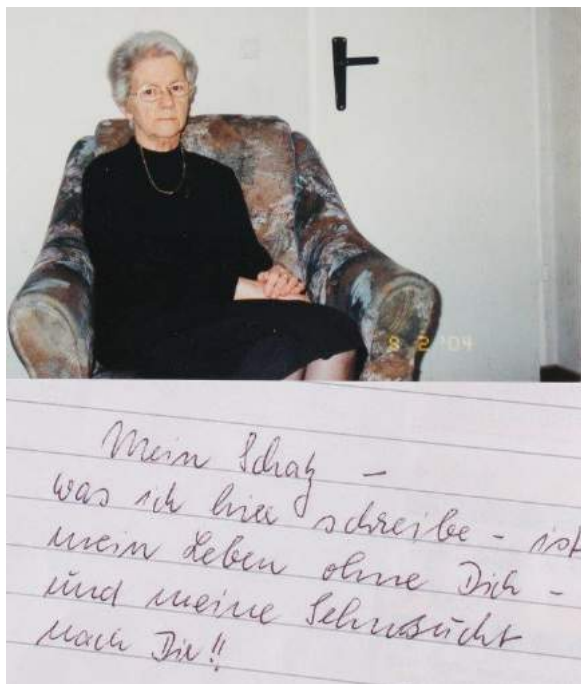
Tagesbeschreibungen mit detaillierten Ausgabelisten ab. Den Preisen nach zu urteilen, steigt der Verfasser dabei in guten Hotels ab. Die Landschaftsbeschreibungen und die Beschreibung der Bahnreisen vermitteln das Bild eines Reisenden, der sich für Land und Leute interessiert und sie kennenlernen möchte.

#### **Ulrich B. (3344)**

In seinem reich bebilderten Erinnerungsbuch schildert Ulrich B. (1914-1977) die Zeit, in der er während des Zweiten Weltkriegs seine Frau kennenlernt. Der Schwerpunkt der Bilder und der liebevollen Beschreibung von Urlaubs- oder Festtagen liegt trotz der Kriegszeit und des Kriegsdienstes des Verfassers im persönlichen Bereich, so z.B. auf dem Tag der Verlobung und der Hochzeit.

#### **Walter P. (3345)**

Mit 21 Jahren zieht der kaufmännische Lehrling Walter P. in den Krieg. 1893 in Frankfurt a. M. geboren, fällt der 23jährige 1916 an der Ostfront. In den Kriegsjahren 1914-1916 schreibt er nahezu 100 Briefe an seine Angehörigen, in denen er den Soldatenalltag schildert, seine Familie um Dinge des täglichen Gebrauches bittet und sich für deren Paketpost bedankt. Die Briefe sind in Kurrent geschrieben und werden noch transkribiert.



Anneliese H. schreibt acht Jahre lang täglich an ihren verstorbenen Mann (Sig. 3365)

#### **Eleonore M. (3346, 1 und 2)**

An die Tochter Käthe sind die Einträge adressiert, in welchen Eleonore M. (1894-1980) aus Frankfurt das Heranwachsen ihres Kindes bis zum fünften Lebensjahr dokumentiert. Die „Liebeserklärung“ an die Tochter wird von dieser weitergereicht an die eigene Tochter Ingrid, die 1941 geboren wird und deren erste Lebensjahre von der Mutter ebenfalls in kurzen Tagebuchnotizen festgehalten werden.

#### **Otto W. (3347)**

Otto W., geboren 1913 in der „Hauptstadt“ des Hultschiner Ländchens, Hultschin (Schlesien) erzählt seine bewegte Familiengeschichte

### III. Lebensspuren 2013: Neueingänge

---

mit Abschweifungen in die Geschichte des früheren Deutschen Reiches und der Tschechoslowakei. Der bis zum tragischen Tod des Vaters, ein „königlich-preußischer Rechtsanwalt“, in wohlhabenden Verhältnissen aufwachsende Sohn wird Arzt und erlebt seinen ersten Einsatz bei der Umsiedlungsaktion der Galizien-Deutschen in Folge des Ribbentrop-Molotow-Pakts.

Während des Krieges arbeitet er als Militärarzt in Russland und in den Ardennen. In den 1950er Jahren eröffnet er eine Praxis in Göppingen und stirbt mit 92 Jahren in Freiburg.

#### **Maria S. (3348)**

Im Frühjahr und Sommer des Jahres 1938 schreibt Maria S. (1919-2009) aus Berlin 12 Briefe an ihre Eltern aus einem Arbeitsdienstlager in Selb-Plößberg im Fichtelgebirge. Sie hat Abitur gemacht und muss, um studieren zu können, ein halbes Jahr Arbeitsdienst absolvieren. Sie studiert danach Flugzeugbau!

#### **Anonym (3349)**

In einem Nachlass zwischen Buchdeckeln finden sich „Fragmente aus meinem Leben“ aus den Jahren 1856 bis 1857. Die Verfasserin (?) formuliert in fein ziselierter Kurrentschrift als Motto für ihre Aufzeichnungen „Es ist nichts so unbedeutend; es kann für jemand von Interesse sein.“

#### **Viktor L. (3351)**

„Wie ich das Kriegsende erlebte“ - mit diesem Titel sind die Aufzeichnungen überschrieben, die Viktor L. (1909-1965) seiner Tochter hinterlässt. Der in Marburg an der Drau (heute: Maribor) geborene Kaufmann beschreibt den chaotisch verlaufenden Rückzug seiner Division, die Räumung der östlichen Gebiete um die Lausitz, „ein Inferno“ und den Vormarsch der Russen in den letzten Kriegstagen. Die Schilderung einer Begegnung mit Angehörigen der nationalpolnischen Widerstandsbewegung, die auf deutscher Seite gegen die „Sowjets“ kämpfen, ist einer von vielen aufschlussreichen Einträgen, die der noch immer kampfbereite Leutnant unter einem „Himmel voller Leuchtschirme“ anfertigt.

#### **Kurt T. (3352, 1-4)**

Die Tochter von Kurt T. (1918-1994) aus Würzburg überlässt dem DTA vier Tagebücher ihres Vaters aus den Jahren 1926 bis 1946, von denen zwei in Deutscher Kurrentschrift (während und nach dem Krieg) abgefasst sind. Kurt T. bittet um Versetzung an die Front, nimmt am Krieg auf der Krim, in Italien und Jugoslawien teil und gerät in Triest in Gefangenschaft, von wo ihm die Flucht zurück nach Deutschland in die amerikanische Zone gelingt.